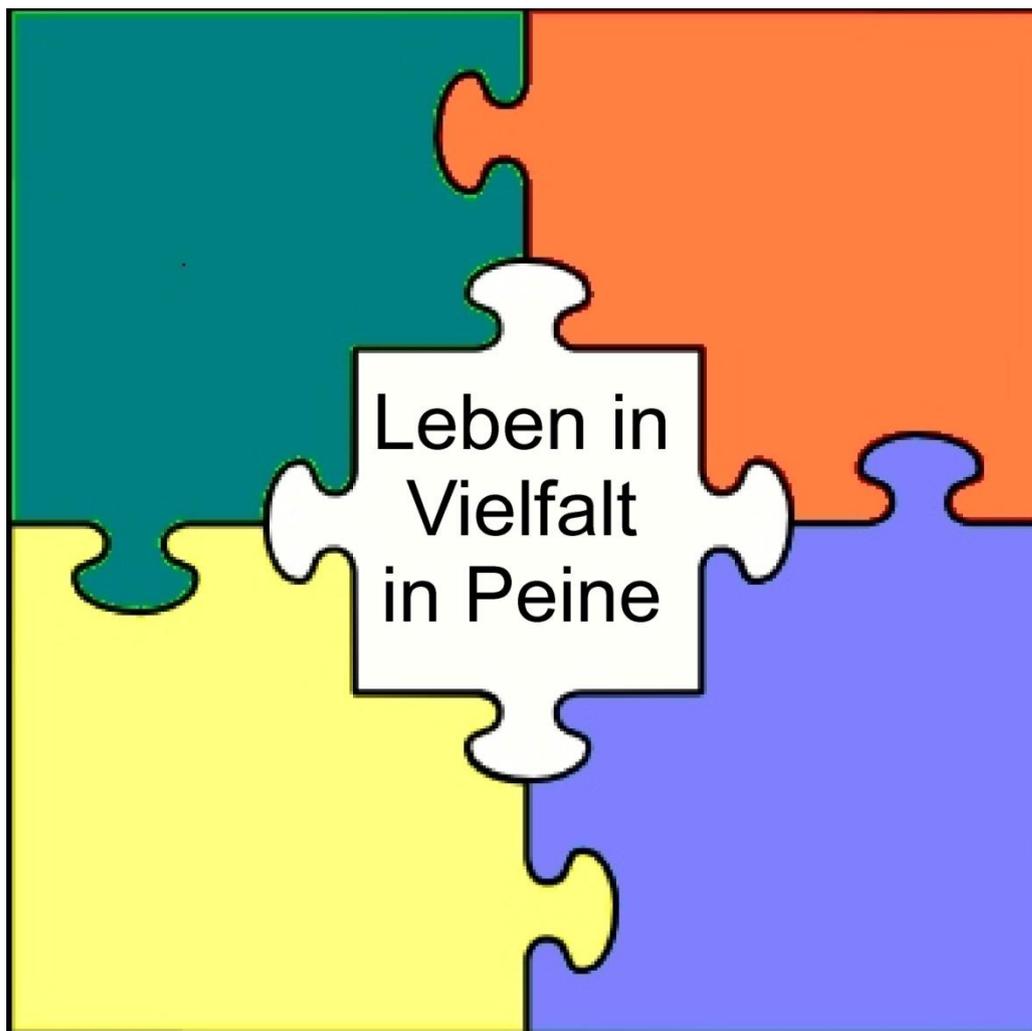




Situations- und Ressourcenanalyse zum



Verfasserin: Waltraud Kämper

Situations- und Ressourcenanalyse zum Leben in Vielfalt in Peine

Gliederung	Seite
Vorbemerkung	3
1. Problemstellung	4
2. Evaluationsdesign, Aufbau der Situations- und Ressourcenanalyse	6
3. Umgang mit Vielfalt eine Herausforderung des 21. Jahrhunderts	8
4. Ergebnisse der Situations- und Ressourcenanalyse	10
4.1 Statistische Befunde zur Bevölkerung	10
4.2 Befunde aus den Experten-/ Gruppeninterviews und der exemplarischen Bürgerbefragung	12
4.3 Exkurs: Sprachfähigkeit	30
4.4 Anmerkungen zum LAP – Workshops am 7./8.10.11	32
4.5 Kulturelle und soziale Angebote in Peine	36
5. Zusammenfassung der Evaluationsergebnisse	38
5.1 Konzeptionelle Ebene	39
5.2 Handlungsorientierte Ebene	40
6. Schlussbemerkungen	42
Literatur	43

Anhang I - VI

„Die Vielfalt des städtischen Lebens soll zu einer Quelle der gemeinsamen Stärke werden und nicht länger zu einer Quelle der gegenseitigen Entfremdung.“

Richard Sennett, amerikanischer Soziologe

1. Problemstellung

Mit großem Nachdruck hat im vergangenen Jahr die Untersuchung der Friedrich-Ebert-Stiftung „Die Mitte in der Krise. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland“ (2010) auf zivilgesellschaftliche Defizite in der Auseinandersetzung mit Fremdenfeindlichkeit, Ideologien der Ungleichheit und Ausgrenzungstendenzen hingewiesen, sowie auf die demokratiegefährdenden Einflüsse von extremistischen, besonders rechtsextremistischen, Bewegungen auf das friedliche Zusammenleben in Städten und Gemeinden. Aktuelle Ereignisse in Peine haben diese – latent immer gegenwärtige – Gefahr auch bestätigt.

Der Stadtentwicklungsbericht der Bundesregierung machte schon 2008 deutlich, dass es eine Integrationspolitik zu verfolgen gilt, „die ein friedvolles Zusammenleben aller Stadtbewohner gewährleistet und insbesondere Jugendliche zu einer Lebensperspektive verhilft. Soziale Stabilität entwickelt sich zu einem wichtigen Standortfaktor für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Städte. Eine wachsende Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der Förderung sozialer, ökonomischer und kultureller Netzwerke zu. Stadtentwicklung ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die nur dann erfolgreich sein kann, wenn private und öffentliche Akteure gemeinsam Verantwortung übernehmen und Engagement für ihre Städte zeigen.“

Und genau dies war ein Motiv der Verantwortlichen in Peine, sich um die Teilnahme beim LAP Programm zu bewerben. Gemeinsam mit den zivilgesellschaftlichen Akteuren wollte und will die Stadt Peine die Herausforderungen im Umgang mit der Vielfalt seiner Bürgerinnen und Bürger anpacken.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hatte 2007 zur Stärkung der bildungspolitischen Arbeit und zur Entwicklung zielgerichteter Präventionsstrategien, in denen eine aktive Bürgergesellschaft eine zentrale Rolle spielt, das Bundesprogramm „Vielfalt tut gut. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ aufgelegt und 2011 nun das Programm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ angeboten.

„Damit Demokratie und Toleranz auch künftig das gesellschaftliche Zusammenleben in Deutschland prägen, sind Kinder und Jugendliche nötig, die für Werte wie Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Menschenwürde eintreten. Die Herausforderung besteht darin, junge Menschen für Politik zu interessieren und ihr Engagement für Demokratie und Toleranz zu fördern. Doch vielen Jugendlichen fehlen oft demokratisch engagierte Vorbilder im eigenen Umfeld, sie fühlen sich von politischen Themen nicht angesprochen und begegnen ihnen dann mit Gleichgültigkeit.“, heißt es im Bundesprogramm.

Angesprochen werden sollen deshalb insbesondere junge Menschen sowie Eltern, Fachkräfte im Bildungsbereich und lokale MeinungsbildnerInnen.

Ein zentraler Schwerpunkt dieses auf langfristige und nachhaltige Wirkung abzielenden Programms ist die Erarbeitung von Lokalen Aktionsplänen (LAP). Diese Aktionspläne sollen Handlungsimpulse für die Entwicklung lokaler Bündnisse gegen Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzung liefern, sowie das demokratische Netzwerk in der Kommune stärken. Die Erstellung der vorliegenden Analyse wurde von aktuellen Ereignissen in Peine: rechtsextre-

mistischen Gewalttaten und die aktive Gegenwehr von Politik und Bevölkerung quasi eingeholt. Auch wenn Peine kein Ort ist, wo sich rechtsextremistische Gruppen festsetzen können, zeigt sich die Notwendigkeit, sich mit Ausgrenzungstendenzen und alltäglichem Rassismus auseinander zu setzen und vorbildhafte demokratischer Konfliktlösung erlebbar zu machen. „Unbedachte“ diskriminierende Äußerungen wie jüngst im Niedersächsischen Landtag kommen aus einem weit verbreiteten wertenden, ablehnenden Gedankengut, das weniger verurteilt, als vielmehr offen bearbeitet werden muss.

Kinder und Jugendliche sind in besonderer Weise darauf angewiesen, Respekt und Wertschätzung zu erleben, um dies als eigene Werte erkennen und herausbilden zu können. Deshalb kommt den Erwachsenen einer Gesellschaft eine besondere Verantwortung zu, Herausforderungen und Meinungsverschiedenheiten im Zusammenleben friedlich und nachhaltig zu lösen.

Viele neugeborene Kinder in Peine haben Eltern oder Großeltern aus anderen Teilen der Welt, d.h. die Zukunft der Stadt hängt auch in großem Umfang von der Entwicklung dieser Kinder ab bzw. von dem Zusammenwachsen der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen. Dieses Zusammenwachsen und Zusammenleben geht alle Peiner Bürgerinnen und Bürger an. Ziel der kommunalen Politik kann nur die gleichberechtigte Teilhabe aller Peinerinnen und Peiner an Bildung, Arbeit und gesellschaftlichem Leben sein.

In Peine wird seit 5 – 6 Jahren, wie die Interviews belegen, Einiges getan, um das Zusammenkommen und Verstehen von Einheimischen und Peinern anderer Muttersprachen voranzutreiben. Aber wie anderen Orts auch, gibt es auch noch viel zu tun. Mit dem LAP stellt sich Peine der Herausforderung lokale Bedürfnisse in der gewachsene Bevölkerungsvielfalt im Zusammenleben stärker aufeinander zu beziehen und Toleranz und friedliche Konfliktlösungen dadurch zu stärken. Der LAP knüpft an die Arbeit von Initiativen und Projekten zur besseren Verständigung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen an, die in den vergangenen Jahren in Peine begonnen wurde. Wichtig ist, diese eher sozial ausgerichteten Projekte um fundierte interkulturelle Bildungsarbeit für Einheimische wie Zugewanderte, für Jung und Alt zu ergänzen.

Mit diesen Worten eröffnete Bürgermeister Kessler am 23.8.11 die Auftaktveranstaltung zum LAP Peine, die den erschienen interessierten hauptamtlich und ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürgern, Zielsetzung und Rahmenbedingungen des Bundesprogramm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ vorstellte. Dies ist Feststellung und Programm zugleich.

2. Evaluationsdesign und Aufbau der Situations- und Ressourcenanalyse

Die Erarbeitung einer Situations- und Ressourcenanalyse erfordert einen recht vielseitigen Untersuchungsansatz. Der vorliegende Bericht verbindet verschiedene Methoden der qualitativen und empirischen Sozialforschung:

- Auswertung von vorhandenen Statistiken
- Leitfadengestützte qualitative Experten-/Gruppeninterviews
- Aktivierende Befragung von Bürgerinnen und Bürgern
- Workshop Begleitung/ Beobachtung und Auswertung

.....

Für die Analyse wurden zehn Experten-/Gruppeninterviews geführt, mit Gesprächspartnern aus Vereinen, Institutionen, Verbänden, die in besonderem Maße mit Kindern, Jugendlichen arbeiten bzw. sich für die Belange von Bürgergruppen in Peine engagieren und fünfzehn Einzelinterviews mit ausgewählten Bürgerinnen und Bürgern, unter der Berücksichtigung von Geschlechterparität und unterschiedlichem sozialem Hintergrund.

3. Umgang mit Vielfalt als Herausforderung des 21. Jahrhunderts

Im Zuge der rasant fortschreitenden Technologisierung, der weltweiten Vernetzung und des globalen Wandel von Arbeitsstrukturen, die gravierenden Einfluss auf Veränderungen des privaten und gesellschaftlichen Lebens haben, fühlen sich Teile der Bevölkerung überfordert. Bei ihnen nimmt das Bedürfnis nach Überschaubarkeit und bewahren von Vertrauen zu und dem hat sich Politik und gesellschaftliches Engagement zu stellen – aber in Verantwortung gegenüber allen Bürgerinnen und Bürgern.

Wir leben in einer Zeit, in der die Zunahme von „Vielfalt“ ein solches Maß annimmt, dass der konstruktive Umgang mit ihr zum strategischen Erfolgsfaktor von Unternehmen und Kommunen wird. Der konstruktive, wertschätzende Umgang mit Vielfalt ist eine der zentrale Herausforderung des 21. Jahrhunderts (vgl. Bertelsmann-Stiftung 2006) und dies für Mehrheiten wie Minderheiten. Alle Ausgrenzungsversuche und Anpassungszwänge schaden letztendlich der erfolgreichen Entwicklung eines Gemeinwesens, weil die Ressourcen ihrer vielfältigen Bürgerinnen und Bürger in Nachbarschaften, Vereinen, Gremien, Unternehmen und Kommunen nicht als solche erkannt und genutzt werden. Ganz abgesehen vom Schaden, den die demokratische Kultur nimmt.

Städten, besonders den großen, kommt seit je her die Aufgabe der sozialen und ökonomischen Integration von Menschen unterschiedlicher kultureller Wurzeln, verschiedener religiöser und sexueller Orientierung, ethnischer Herkunft oder mit gesundheitlichen Einschränkungen zu. Heutzutage verlangen die Folgen des demographischen Wandels, der zunehmenden Verflechtung der Weltwirtschaft, der fortschreitenden Integration Europas etc. auch konkrete Antworten vor Ort.

Beispielsweise führte die Nachfrage nach Arbeitskräften in den 60er und 70er Jahren dazu, dass viele Kinder, die in den letzten 30 Jahren in Peine geboren wurden, Eltern mit Wurzeln in anderen Teilen der Welt haben. Und es führte dazu, dass über zehn Jahre das japanische Unternehmen Matsushita in Peine produzieren lies und damit Peinerinnen und Peinern Arbeit bot.

Zukunftsgerichteter Stadtentwicklung geht es nicht darum, dies gut oder schlecht zu finden, sondern darum, Rahmenbedingungen zu schaffen, die die unterschiedlichen Bedürfnisse so weit wie möglich berücksichtigen und eine gemeinsame Basis stärken. Angesichts der globalen Verflechtungen von Wirtschaftsbeziehungen und Arbeitsaufträgen zählt selbstverständliche gelebte Internationalität und Inklusion zu wichtigen Standortfaktoren einer Region.

Um das kreative Potenzial, das Vielfalt innewohnt, zu nutzen, will der Umgang mit ihr erlernt sein. Dabei wird nicht geleugnet, dass „Vielfalt“ nicht nur schön und beflügelnd ist, sondern oft auch anstrengend und belastend sein kann und gelegentlich auch weh tut, etwa wenn Vertrautes sich grundlegend ändert. Aber viele kleine Beispiele – auch in Peine – zeigen, wie Umgang mit Anderen / Fremdem gelingen und selbst verständlich werden kann.

Es ist eine besondere Integrationsaufgabe, diese Vielfalt im Gemeinwesen oder einem Unternehmen zum Nährboden für Innovation und Entwicklung und nicht zur Belastung und zum Nährboden für Missverständnisse und Konflikte werden zu lassen.

Der Weg dahin ist in Peine offensichtlich, wie den Interviews zu entnehmen ist, vor 5 – 6 Jahren begonnen worden. Das vielfältige Miteinander in Peine ist nicht überall gut, aber es ist auf einem guten Weg. Der Umgang mit Vielfalt, die Integration bzw. Inklusion von allen Teilen der Bevölkerung will im Alltag geübt werden, und dazu braucht es hier und dort Moderatoren und Vorbilder sowie gemeinsame Treffpunkte.

Es geht nicht um das Motto „wir haben uns alle lieb“, sondern um wertschätzenden Austausch auf Augenhöhe. Ein friedlicher, demokratischer Umgang mit Vielfalt erfordert Zeit, um zu fragen, hinzuhören und die Antworten auch ernst zu nehmen, wenn sie nicht dem eigenen Weltbild entsprechen. Und es geht auch um Zumutungen von Kritik und inhaltlicher Abgrenzung. Die so ganz anderen Selbstverständlichkeiten und Werte sind manchmal nicht leicht auszuhalten. Respekt ist da ein Schlüssel zur erfolgreichen Verständigung. Respekt vor der jeweiligen Individualität und dem Recht zum Anderssein. Respekt vor der Meinung anderer bedeutet nicht, dass man sich immer einig sein und sich immer verstehen muss.

Zu allererst setzt fundierte interkulturelle Arbeit an der Auseinandersetzung mit der eigenen Identität an, an den eigenen Wahrnehmungen und Deutungsmustern und nicht bei dem Anderen und seinen eventuellen Abweichungen von der Norm.

4. Ergebnisse der Situations- und Ressourcenanalyse

4.1 Statistische Befunde zur Bevölkerungssituation

4.2 Befunde aus den Gruppeninterviews und der exemplarischen Bürgerbefragung

4.3 Exkurs: Sprachfähigkeit

4.4 Anmerkungen zum LAP – Workshops

4.5 Kulturelle und soziale Angebote in Peine

.....

.....

5. Zusammenfassung der Evaluationsergebnisse

Für eine umfassende Situations- und Ressourcenanalyse wäre es notwendig gewesen, die Einstellung größerer, unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen/ Milieus zu erfassen und nicht primär solche, die sich ehrenamtlich engagieren bzw. sich für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben interessieren. Aber von hier ausgehend kann weiter gearbeitet werden. Im Kern ging es um einen Einblick in die vielfältigen Erfahrungen, Problemlagen, Ansatzpunkte von zivilgesellschaftlichen Aktivitäten im Umgang mit der Vielfalt der Gesellschaft: Jung und Alt, Menschen mit Behinderungen sowie Einheimische und Zugewanderte.

Als ein zentraler Befund der vorliegenden Situations- und Ressourcenanalyse kann festgestellt werden, dass es bei den befragten Akteuren und Bürgerinnen und Bürgern ein Bewusstsein dafür gibt, dass für ein gelingendes Zusammenleben und einen Abbau von Benachteiligung und Ausgrenzung alle Seiten im konkreten Zusammenleben gefordert sind. Allerdings fehlt es vielfach an „Sprachfähigkeit“ auf beiden Seiten bzw. an Anlässen, Mut und Moderation in gute Gespräche miteinander zu kommen.

Eine tragfähige Motivation der Akteure vor Ort für das Bundesprogramm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ ist festzustellen. Nun kommt es vor allem darauf an, inwieweit es gelingt, auch weitere Teile der Bevölkerung in die Erarbeitung und Umsetzung des LAP für Peine einzubinden. Es braucht einen langen Atem für konstruktive Auseinandersetzungen mit den eigenen blinden Flecken und mit dem Anderen, der verunsichert oder stört. Es braucht in den konkreten Kontexten – Schule, Elternabende, Arbeitsplatz, Nachbarschaft, Jugendtreff etc. – jeweils ein Aushandeln von verbindlichen Regeln und immer wieder neu: eine Verankerung des gegenseitigen Respekts durch Verhaltensleitlinien.

Das Ergebnis eines Gutachtens des unabhängigen Sachverständigenrates für Integration und Migration (SVR) vom April diesen Jahres ist, dass Deutschland angekommen ist in der Einwanderungsgesellschaft. Dies lässt sich auch in Teilen für Peine feststellen. Nach Einschätzung von Prof. Klaus Bade zeigen die Ergebnisse, dass Alltagserfahrungen, etwa in Ämtern, mit Nachbarn oder Lehrern das Integrationsklima viel stärker beeinflussen als politische Debatten. Besonders Schulen haben dabei eine herausragende Bedeutung. Bei den weithin als Problemgruppe wahrgenommenen Türkischstämmigen sei mehr Einsatz der Eltern für Bildung nötig, aber auch sensiblere Ansprache seitens der Schulen. "Die Türken bewegen sich langsam vorwärts, aber sie bewegen sich." In Peine scheinen es gerade die türkischen Vereine gewesen zu sein, die in den letzten Jahren eine Öffnung in die Peiner Gesellschaft hinein forciert haben, etwa durch öffentliche Einladungen zu zentralen Festen.

In den Interviews und den Gesprächen in den Workshops ist ein beachtliches zivilgesellschaftliches Potenzial erkennbar, dessen Mobilisierung und Aktivierung weiter verfolgt werden sollte. Oberste Prämisse aller Verantwortlichen und handelnden Akteure muss sein, wirklich neu auf Fragestellungen und Lösungswege zu schauen und einander mehr zu befragen, als zu beurteilen. Die geäußerten Vorschläge lassen sich als erste Impulse für die Erarbeitung einer komplexen kommunalen Handlungsstrategie verstehen. Es gilt die positiven Ansätze zu vertiefen und die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger noch zu gewinnen, sich dem respektvollen Umgang mit Vielfalt in Peine zu stellen.

Hiervon ausgehend lassen sich auf der **konzeptionellen Ebene** und auf der **handlungsorientierten Ebene** einige Schlüsse ziehen:

.....

.....

Literatur

BertelsmannStiftung: "Interkulturelle Kompetenz - die Schlüsselqualifikation im 21. Jahrhundert?", 2006

Bundesregierung: „Stadtentwicklungsbericht“, Berlin 2008

Caritasverband für den Landkreis Peine e.V.: "Nah am Menschen" Jahresbericht 2010

EU-Kampagne: "Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung", daraus: "Umgang mit Vielfalt - wie können Unternehmen davon profitieren?"

Friedrich Ebert Stiftung: „Die Mitte der Krise. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland“ 2010

Heitmeyer, W. (Hrsg.): „Deutsche Zustände“, Folge 9, Berlin 2010

Kämper, Waltraud: „Lebens-Räume. Interkulturelle Pädagogik und (offene) Jugendarbeit“, IKO-Verlag Frankfurt 1992

Koch Dr. Dr. H. und Weil, Dr.Th.: "Situations- und Ressourcenanalyse zu Rechten Strukturen in der Otto-Dix-Stadt Gera" 2010

Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.): „Sprachbildung und Sprachförderung – Handlungsempfehlungen“, Juli 2011

Strobl, Lobemeier: „Wie schafft man demokratische Kultur?“ in: Heitmeyer „Deutsche Zustände“ Folge 9, Berlin 2010, S. 307 ff.

Hannover, den 15.12.2011

Dipl. Pädagogin Waltraud Kämper